

Kilometer-Karl liebt die Kurven

Ein 44-jähriger Fürther bastelt an einer späten Karriere als Motorradrennfahrer

VON SABINE REMPE

Manche nennen ihn „Rennopa“. Karl Hetzner Junior hört lieber auf „Kilometer-Karl“. Der 44-jährige Schlossermeister hat zwei Leidenschaften: Autos und Motorräder. „Fahren, fahren, fahren“ heißt seine Passion. Seit vier Jahren ist der Fürther trotz Handicaps im Seriensport unterwegs. Im kommenden Jahr hat er ein neues Ziel. Hetzner plant, als Fahrer in einem Supersport-Team bei der Internationalen Deutschen Motorradmeisterschaft zu starten.

FÜRTH – Am Anfang war das Mokick. Da war Karl Hetzner gerade 16 geworden. Mit seiner Herkules MK 3, Baujahr 1963, brummte er über den Großglockner. In einem Rutsch. „Ich war schon immer verrückt“, sagt er grinsend. Die Liebe zu allem, was rollt, hielt an. Gegen die Uhr fährt er allerdings erst seit ein paar Jahren. Der Startschuss dafür fiel „total zufällig“.

„Ich bin nach der Arbeit zum Abreagieren für ein paar Runden auf die Kart-Bahn gegangen“, erzählt der Handwerker, der einen Metallbaubetrieb in Sack-Braunsbach führt. „Irgendwann sprach mich ein junger Mann an, ob ich nicht in seinem Team fahren will.“ Hetzner wollte und kurvte zwei Jahre lang „fast fehlerfrei“ im Renn-Kart.

2001 entdeckt er sein Herz für ein Unikum: Eine Lotus Super Seven Replica. Zwei Jahre lang siegt er mit dem Nostalgie-Flitzer bei der Clubmeisterschaft, dann fällt sein Auge auf ein „komisches Motorrad, das sonst kaum jemand fährt“. Mit seiner Honda VFR 400 R NC 30, einem Rennmotorrad mit Straßenzulassung, startete er seit 2004 in der Deutschen Seriensport-Meisterschaft Klasse 5. Die aktuelle Saison beendete er auf dem 6. Platz, mit zwei Rennsiegen.

Was treibt den Familienvater an? „Die Beschleunigung gefällt mir gut“, überlegt er, „und ich bin absoluter Kurvenfan.“ Glaubt man dem durchtrainierten Mann gern, wenn er mit leuchtenden Augen von dem wunderbaren Moment erzählt, in dem die Maschine in der Kurve dem Straßenbelag immer näher kommt.

„Aber ich bin absoluter Sicherheitsfanatiker“, betont der Fahrer, auf dessen Flensburger Punktekonto absolute Ebbe herrscht. Kein Meter ohne komplette Schutzkleidung, keine gewagten Manöver im Straßenverkehr: „Ich bin kein Raser, ich fahr' nur flott.“

Für den Einsatz auf der Rennstrecke bereitet Hetzner sich optimal vor. Wenn es sein muss, hält der 1,83-Meter-Mann auch Diät, um sein Kampfgewicht von 80 Kilo zu halten. Dann gibt es vor allem Salat („verflixt hart, ich mag so gerne Nusschnecken und Eis.“).



„Ich bin kein Raser, ich fahr' nur flott“: Für Karl Hetzner erfüllt sich mit der Teilnahme an der IDM ein Jugendtraum. Foto: Hans-Joachim Winckler

Wie viele Pokale er schon gewonnen hat, weiß der 44-Jährige nicht. Die meisten hebt er im Keller auf. In Taschen und Kisten verpackt. Dabei sind die Trophäen auch ein Zeichen für seinen Willen, niemals aufzugeben. Vor elf Jahren wurde bei ihm Multiple Sklerose festgestellt. „Ein Schock.“ Zuvor schon wusste Hetzner, dass er unter einem Lymphknotentumor im Arm leidet und auf einem Auge sehr schlecht sieht.

Flotte „Heidi“

Handicaps, von denen er sich nicht behindern lässt und die ihn nicht beeinträchtigen. „Ich habe mein Leben seit der MS-Diagnose umgestellt“, sagt er. Früher sei er „ein Stresser“ gewesen, habe unermüdlich gearbeitet: „Heute höre ich auf, wenn der Stress zu viel wird.“

Überraschend, wie so vieles in Hetzners Leben, kam vor kurzem von Lars Hoffmann das Angebot, 2008 als Fahrer in seinem „hmr“-Team bei der Internationalen Deutschen Motorradmeisterschaft (IDM) zu starten. „Ein Traum, eigentlich für mich doch gar nicht erreichbar“, wundert sich Hetzner und guckt immer noch ein bisschen ungläubig. Dabei hat er die ersten Tests auf seinem neuen Arbeits-

gerät bereits absolviert: Die Suzuki GSX-R 600 – intern zärtlich „Heidi“ genannt – begeistert ihn. „Die Maschine fährt sehr stabil, aber auch agil, ist leichtfüßig und kräftig“, schwärmt der IDM-Fahrer in spe, der jetzt fleißig nach Sponsoren sucht.

Mit Teamchef Lars Hoffmann aus Meißen verstand er sich auf Anhieb. Hoffmann, seit drei Jahren querschnittsgelähmt, will in der kommenden Saison mit seinem Team vor allem „Wings for Life“, eine Stiftung für Rückenmarksforschung, bekannt machen und unterstützen.

„Die Nationalhymne werde ich wohl nie hören“, schätzt Karl Hetzner seine Chancen bei der IDM ein. „Erst mal qualifizieren und dann sehen, wie weit es nach vorne geht.“ Und dann fällt ihm spontan ein, wie er bei der Seriensport-Meisterschaft zum ersten Mal aufs Siegerpodest rollte: „Ich hab' die Sektflasche nicht aufbekommen, weil ich keinen Alkohol mag und deshalb so was nicht kann, und dann hab' ich noch das Grid-Girl falsch geküsst...“

Das sollte sich – nur für alle Fälle – bis zum Saisonstart noch trainieren lassen.

@ www.kk-rennsport.de

IN KÜRZE

Radrennen im Stadtwald

SSG schießt in Turnhalle

FÜRTH (kh) – Die Luftpistolenschützen der SSG Dynamit versuchen erstmals in der Feldturnhalle

Gut erholt in h

Zirndorfer Volleyballer sollten de